



Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften

Institut für Soziologie

Irina Ivleva

Aufstieg und Transformation der Straßenökonomie
in Russland:
Sozioökonomische Erfahrungen im Zuge der
postsozialistischen Entwicklung

A r b e i t s b e r i c h t Nr. 30

Internet-Fassung

Dezember, 2004

ISSN-1615-8229

Zur Reihe der Arbeitsberichte

Die „Arbeitsberichte“ des Instituts für Soziologie versammeln theoretische und empirische Beiträge, die im Rahmen von Forschungsprojekten und Qualifikationsvorhaben entstanden sind. Präsentiert werden Überlegungen sowohl zu einschlägigen soziologischen Bereichen als auch aus angrenzenden Fachgebieten.

Die Reihe verfolgt drei Absichten: Erstens soll die Möglichkeit der unverzüglichen Vorabveröffentlichung von theoretischen Beiträgen, empirischen Forschungsarbeiten, Reviews und Überblicksarbeiten geschaffen werden, die für eine Publikation in Zeitschriften oder Herausgeberzwecken gedacht sind, dort aber erst mit zeitlicher Verzögerung erscheinen können. Zweitens soll ein Informations- und Diskussionsforum für jene Arbeiten geschaffen werden, die sich für eine Publikation in einer Zeitschrift oder Edition weniger eignen, z. B. Forschungsberichte und –dokumentationen, Thesen- und Diskussionspapiere sowie hochwertige Arbeiten von Studierenden, die in forschungsorientierten Vertiefungen oder im Rahmen von Beobachtungs- und Empiriepraktika entstanden. Drittens soll diese Reihe die Vielfältigkeit der Arbeit am Institut für Soziologie dokumentieren.

Impressum:

Magdeburg: Otto-von-Guericke-Universität

Herausgeber:

Die Lehrstühle für Soziologie der Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Anschrift:

Institut für Soziologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
„Arbeitsberichte des Instituts“
Postfach 41 20
39016 Magdeburg

Sämtliche Rechte verbleiben bei den Autoren und Autorinnen.

Auflage: 150

*Redaktion: Prof. Dr. Barbara Dippelhofer-Stiem
PD Dr. Heiko Schrader*

Anmerkung:

Ein Teil der Publikation ist im Internet abgelegt unter <http://www.uni-magdeburg.de/isoz/publ/Arb.htm>

Schutzgebühr: 2,50 €

*Herstellung: Dezernat Allgemeine Angelegenheiten
Sachgebiet Reproduktion*

Aufstieg und Transformation der Straßenökonomie in Russland: Sozioökonomische Erfahrungen im Zuge der postsozialistischen Entwicklung

Einleitung

Der vorliegende Beitrag behandelt die sozioökonomische Problematik des Kleinhandels, die seit den letzten zehn bis fünfzehn Jahren im russischen Transformationskontext höchst aktuell ist. Es handelt sich um eine neue institutionelle Form, die unter Bedingungen einer realen Wirtschaft besteht und eher ein unintendiertes Ergebnis der Reform ist. Die Hauptthese, die in diesem Beitrag aufgestellt und begründet wird, ist, dass Lokalmärkte und Marktplätze in Russland eine ökonomische und soziokulturelle Hybridinstitution bilden, die ich als "Straßenökonomie" bezeichne. Diese Institution des postsozialistischen Alltags stellt vermutlich ein Übergangsphänomen dar, insofern sie heutzutage rapide ihre ausschlaggebende Rolle verliert. Im folgenden werden die vorläufigen Ergebnisse einer qualitativen Studie über Kleinhändler in St. Petersburg und dem Leningrader Gebiet präsentiert, die im Jahre 2003 durchgeführt wurde¹.

Der Begriff der Straßenökonomie

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes bewegte mich immer wieder die Frage, wie das Kleinhandelsphänomen, das bestimmte Ähnlichkeiten mit den Entwicklungsländern aufweist, für ein Transformationsland konzeptualisiert und adäquat beschrieben werden könnte. In den letzten Jahren hat sich die Transformationsforschung mit der Problematik der informellen Wirtschaft (Barsukova 2003; Olimpieva und Patchenkov 2003; Radaev 1999; Shanin 1999) und des informellen Straßenhandels (Hann 1992; Kaiser 1997 und 2003; Sik 1999, u.a.) in den ehemaligen sozialistischen Ländern intensiv beschäftigt, über die schon seit langem in der Entwicklungssoziologie diskutiert wird. In Russland haben die meisten Kleinhändler in den 90er Jahren auch im Rahmen einer informellen Wirtschaft oder in deren Grauzonen agiert (Dyatlov und Kuznetsov 2004; Ivleva und Patchenkov 2003). Aus diesem Grund scheint es

¹ Dies ist der empirische Teil des Dissertationsprojekts, an dem ich am Institut für Soziologie an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg unter der Betreuung von PD. Dr. Schrader und Prof. Dr. Dittrich arbeite. Da Kleinhändler über ein spezielles Wissen über ihren Beruf verfügen, wurden sie im Rahmen meines Projektes als Experten in ihrem Handlungsfeld betrachtet. Ausgehend davon wurden dreißig Experteninterviews durchgeführt. Zusätzliche Informationsquellen stellen Pressepublikationen, Beobachtungen und Fotos dar.

adäquat, entwicklungssoziologische Ansätze im Hinblick auf die osteuropäischen Transformationsprozesse im Einzelhandel zu verwenden.

Den Begriff der "Straßenökonomie" entnehme ich der Entwicklungssoziologie. Stauth (1981: 110) wollte am Beispiel von Kairo wirtschaftliche Aktivitäten von Kleinhändlern und -handwerkern, die dort meist informell auf der Straße agieren, konzeptuell erfassen. Mit diesem Begriff könnten unterschiedliche Formen aus dem breiten Spektrum des Einzelhandels, wie etwa unzählige kleine "Handelszonen"² mit Kiosken und Pavillons neben den Metro-Stationen, die informelle Tätigkeit der "fliegenden Händler", Straßenimbisse und Straßenmärkte allgemein und schließlich auch das Kleinhandwerk berücksichtigt werden. Im Mittelpunkt meiner Forschung stand aber hauptsächlich der städtische Straßenmarkt als ein mehr oder weniger organisierter Interaktionsraum von Kleinhändlern und ihren Kunden. Die von mir benutzte Kategorie gehört zu einer Art von Begrifflichkeit, die ebenso wie "people's economy" oder "Alltagsökonomie" die Differenz zur Wirtschaft der Großunternehmen unterstreicht. Der Mangel an ökonomischen Analysen und entsprechenden Forschungen zu der hier diskutierten Thematik weist darauf hin, dass diese Wirtschaftsebene häufig vernachlässigt und für unbedeutend gehalten wird. Dies erklärt teilweise, warum zahlreiche Aktivitäten der Kleinhändler oft an der Peripherie des erkenntnistheoretischen Interesses bleiben. Inzwischen sind das Ausmaß und die Intensität des Phänomens von Straßenökonomie in Transformationsgesellschaften auffällig. Claire Wallace and Endre Sik begannen einen Beitrag, der die Notwendigkeit einer wissenschaftlich fundierten Analyse und Forschung offener lokaler Märkte, d.h. auch der Straßenökonomie insgesamt, begründet, mit einem treffenden Zitat von Tatyana Tolstaya aus dem Jahr 1998 und eigenen Überlegungen zu dem Thema:

"When I opened the newspaper on the morning of August 17, I saw the headline 'Market Crashes'. I'm not an economist and understand nothing of the enigmatic world of money. For me, the word 'market' means open-air stands where old ladies from villages near Moscow sell cheap freshly picked mushrooms, garlic, potatoes and dill, and men from Caucasus whose teeth are capped with gold for the beauty and prestige of it, offer unbelievably expensive peaches and a spicy sauce called adzhika... Reading the words 'market crashes' I imagined dilapidated wooden stands collapsing and velvety peaches rolling across wet asphalt in consort with escaping potatoes... Nonetheless I stopped in my tracks. No serious newspaper ever covers such trivial events on the first page". Like Tatyana Tolstaya, for many post-communist citizens, their everyday experience of capitalism is an encounter with open-air markets (OAMs) and street trading. Like Tatyana Tolstaya, many analysts of transition economies think about the important markets are the ones associated with grand processes: the privatization of industry, stock-exchanges and other macro-level systemic changes. No newspaper would ever cover anything as trivial as news about an OAM on its front page. Nor do traders with golden teeth appear at first sight to be interesting objects of study for transition analysts. In this paper however, we argue that OAMs are indeed a fruitful way to consider the multifarious and confusing changes taking place in post-communist societies and the penetration of market behaviour at different

² Das ist ein fester russischer Begriff, der auch in Bezug auf den Straßenhandel benutzt wird.

levels of social life. They offer of continuity between capitalism in the past, socialism in the past, as well as capitalism in the present” (Wallace and Sik 1999: 697).

Ausdehnung des Straßenhandels als Erbschaft der Sowjetunion

Ein Versuch, auf die Frage zu antworten, wie und warum Anfang der 90er Jahre der Kleinhandel in Russland an Bedeutung gewann und eine unübersehbare Straßenökonomie entstand, verweist auf die wirtschaftliche Situation der spätsowjetischen Epoche, für die erhebliche Disproportionen in der Entwicklung der Schwerindustrie, vor allem der Militärproduktion, und der auf die Produktion von Konsumgütern ausgerichteten Leicht- und Nahrungsindustrie kennzeichnend waren. Dies bedeutete in der Praxis eine weitgehende Vernachlässigung elementarer Bedürfnisse der Sowjetmenschen und zeigte sich in einer Reihe negativer Phänomene. Hier geht es in erster Linie um einen tief greifenden Mangel an vielfältigen Konsumgütern und Lebensmitteln („totales Defizit“) sowie seine Begleiterscheinungen wie (halb)leere Kaufhäuser, Warteschlangen und die als Reaktion darauf entwickelten informelle Alltagspraktiken von „Zechowiki“³, „Spekulanten“ und Racketeers. Der Einzelhandel in der Sowjetunion war vorwiegend durch große staatliche Handelsorganisationen wie etwa Warenhäuser, Kaufhallen, vereinzelte Lebensmittelgeschäfte und kleine Kaufläden, deren Zahl nicht nur keinen Weltstandards entsprach, sondern auch im Vergleich zu anderen sozialistischen Ländern zu wünschen übrig ließ⁴. Im Gegensatz zu der heutigen Situation gab es damals nur wenige Märkte, die aus ideologischen Gründen keine Verbreitung fanden. Die am Ende des Realsozialismus verbreiteten informellen Alltagspraktiken trugen aber zum Ausgleich des permanenten Mangels an lebensnotwendigen und höchst populären Konsumgütern bei, wenn auch nicht immer zur Zufriedenheit der Kunden. Heutzutage könnte nur eine Erwähnung von Seife und Zucker, die Ende der 80er Jahre zu den mangelnden Gütern zählten, als ein blöder Witz aufgefasst werden. Aber bei damaligen Verhältnissen schuf es latente Spannungen in der Gesellschaft. Tatsächlich wiesen all diese Erscheinungen auf beträchtliche Störungen und Schädigungen einer der Basisstrukturen des Alltags in der Sowjetunion hin, die ihrem Wesen nach prinzipiell unproblematisch sein sollten, und unterhöhlten somit das vorhandene Regime von innen. Zur

³ Das Wort „Zechowiki“ stammt vom russischen „цех“ (bedeutet: Zunft, Werk). Das sind die Leute, die unterschiedliche Untergrundproduktion in der UdSSR organisierten oder dort tätig waren. Ihre wirtschaftlichen Aktivitäten stellen ein spannendes Forschungsthema dar, das kaum untersucht worden ist, obwohl solche Unterproduktion, die gefälschte Lebensmittel, Kleidung etc. herstellte, bisher in Russland existiert, worüber kriminelle Fernsehberichte und Kleinhändler informieren.

⁴ Nach den Einschätzungen der Experten bleibt auch heute die Zahl moderner Handelsflächen für 1000 Menschen (der sog. Indikator der Marktsättigung) in Russland ungenügend. In Moskau beträgt er nur 78,9 qm. Dementsprechend ist die Zahl der modernen Handelsflächen in St.Petersburg und vielen Städten, die von der Hauptstadt weit entfernt liegen, noch weniger. Zum Vergleich beträgt derselbe Indikator in Berlin 360,6 qm und 441 qm in Warschau (Kannunnikow und Kudashkina 2003).

Zeit gibt es nur wenige wissenschaftliche Beiträge, die einer Analyse der sowjetischen Wirtschaft und der negativen Auswirkungen seiner Unterentwicklung auf das Alltagsleben gewidmet sind. In der Diskussion fokussierte sich das Hauptinteresse auf einzelne Problemaspekte, wie z.B. "Blat"-Beziehungen, informelle Praktiken der Hauptakteure der "zweiten Wirtschaft" und Repressionen gegen Spekulanten, die als "antisowjetische Elemente" und "interne Feinde des Regimes" bezeichnet wurden, weil sie die nachgefragten Konsumartikel abkauften und somit die Hauptschuldige der tiefgreifenden Versorgungsprobleme wurden⁵. Die Forscher waren in der Einschätzung einig, dass informelle wirtschaftliche Beziehungen und Praktiken, die sich in der spätsowjetischen Periode gestalteten, im Grunde bereits der marktwirtschaftlichen bzw. kapitalistischen Logik entsprachen (Vakhitov 2004; Volkov 2002: 30) und die jüngsten Entwicklungstendenzen der Marktwirtschaft und -gesellschaft in Russland zu beeinflussen fortsetzen. Hierbei wurde davon ausgegangen, dass sich "die zweite Wirtschaft" der ehemaligen Sowjetunion in eine informelle Wirtschaft im gegenwärtigen Russland umwandelte (Kurkchyian 2000).

Ende der 80er Jahre begann die sog. kooperative Bewegung in der UdSSR, die der weiteren Ausbreitung des Straßenhandels und ihrer Institutionalisierung zugrunde lag. Nach der radikalen Veränderung der Rahmenbedingungen in der Transitionsphase, als anfangs der 90er Jahre das staatliche Handelsmonopol abgeschafft wurde und andere Maßnahmen wie etwa beschleunigte Privatisierung, Preisfreigabe, etc., durchgesetzt wurden, entstanden viele Straßenmärkte in Russland, die insgesamt eine chaotische Straßenökonomie bildeten. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hier hatten einen weitgehend informellen Charakter. Für eine Zeitlang absorbierte die Straßenökonomie die zahllosen Arbeitskräfte aus dem stagnierenden Staatssektor. Als Hauptmotiv für die Tätigkeit in der Straßenökonomie traten gravierende finanzielle Probleme auf, verbunden mit Arbeitslosigkeit, regelmäßigen Auszahlungsverzögerungen oder einem äußerst geringen Lohn, was eine zunehmende Zahl von Menschen unter ihr Existenzminimum stellte. In der Sowjetzeit wurden Kleinhändler strafrechtlich verfolgt und sozial stigmatisiert. Die nach wie vor auftauchenden abwertenden Einstellungen zu den privaten Handelsaktivitäten sowie die demütigenden und oft gegen die Menschenrechte ausgerichteten Razzien der Milizbeamten auf den Märkten zeigen aber bestimmte Ähnlichkeiten mit der Vergangenheit. Obwohl Anfang der 90er Jahre dieselben wirtschaftlichen Tätigkeiten vor dem Hintergrund des Überlebensproblems teilweise

⁵ Besonders prominent ist dabei das Buch von Alena Ledeneva (1998) über informelle "Blat"- und Tauschbeziehungen. "Blat" bedeutet eine besondere Form des Tausches, bei der persönliche Kontakte einen Zugang zu den gesellschaftlichen Ressourcen wie Konsumgütern, Leistungen, Einkommensquellen gewährleisten. An dieser Stelle ist ebenfalls ein neuerer Beitrag von Romanov und Suvorova (2003) über illegale sowjetische Kleinhändler zu erwähnen.

legitimiert wurden, weisen diese Erscheinungen auf die Pfadabhängigkeit hin. Im Massenbewusstsein wurde immerhin der Klein- bzw. Straßenhandel mit dem Unternehmertum und Kleinbusiness assoziiert (Tchernyakov 2001). Eine der Ursachen hierfür ist die Verwendung der offiziellen Kategorie "privater Kleinunternehmer" in der administrativen Verwaltungspraxis und den Massenmedien in bezug auf die Kleinhändler.

Besonderheiten der russischen Straßenökonomie als Institution

Abrupte Veränderungen im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben Russlands, die soziale Polarisierung, Instabilität, Armut und Käuflichkeit (vgl. Elwert 1987) mit sich brachten, enthüllten eine kolossale Kluft zwischen erklärten Reformzielen und realen sozioökonomischen Bedingungen. Als unintendierte Folge wurde der Straßenhandel zu einem wiederkehrenden Handlungsmuster bzw. einer Institution, die kaum als "typisch kapitalistisch", sondern eher als überlebenssichernd (Elwert, Evers und Winkels 1982) bezeichnet werden kann, aber offensichtlich für die Überwindung vorhandener Diskrepanzen prädestiniert ist. Die Straßenökonomie in Russland erledigte folgende ökonomische und außerökonomische Funktionen:

1. Defizitausgleich und Gewährleistung stabiler Warenallokation bzw. Überwindung der Nachteile der sowjetischen Wirtschaft;
2. Aufbau und Entwicklung neuer Infrastrukturen des privaten Einzelhandels;
3. Arbeitslosigkeitsminderung, Armutsbewältigung und somit Stabilisierung sozialer Strukturen;
4. Erlernen marktwirtschaftlicher Handlungsmuster und Werte.

Die meisten Funktionen haben einen zeitlich begrenzten Charakter und legen einen prinzipiellen Unterschied der russischen Straßenökonomie zu analogen Phänomenen in anderen Ländern offen⁶.

Die anfangs ungeordneten Strukturen der Straßenökonomie entwickelten sich gleichzeitig mit der so genannten russischen Schutzindustrie, die vor dem Hintergrund des Staatsversagens alternative Machtstrukturen darstellte und einen beträchtlichen Beitrag

⁶ Die Existenz der Flohmärkte in Europa, die eine ganz andere Intensität haben und solche Funktionen wie etwa Verteilung der Gebrauchsgüter und Antiquitäten, soziale Kommunikation, Unterhaltung, etc. erfüllen, steht vermutlich mit der Verbreitung des umweltfreundlichen postindustriellen Lebensstils im Zusammenhang. Dass die Straßenökonomie eine lange Tradition in vielen Entwicklungsländern hat, wird vor allem mit der weniger dominanten Rolle des Staates erklärt.

hinsichtlich ihrer Regelung und Institutionalisierung leistete (Volkov 2002: 30-32)⁷. Sie nahm neue städtische Märkte unter ihre Kontrolle und förderte Aktivitäten der Kleinhändler, indem sie eine neue institutionelle Umwelt und Infrastruktur des privaten Einzelhandels schuf. Durch das gewaltsame Angebot unterschiedlicher Dienstleistungen schöpften informelle Schutzstrukturen im Endeffekt einen gewichtigen Anteil der Geldeinnahmen aus der Straßenökonomie ab, die unter anderen Umständen den Kleinhändlern und dem Staat zugekommen wären.

Die Institutionalisierung der Straßenökonomie tritt mit der Etablierung einschlägiger Rollen des Straßenhändlers, seines Schutzanbieters, Kunden, etc. ein, die schon im objektivierten Wissensbestand verankert sind. Außerdem wird die Straßenökonomie symbolisch durch materielle Artefakte wie etwa Infrastrukturen der Straßenmärkte und kleiner Fußgängerzonen mit Kiosken und Ständen dargestellt. Sprachliche Vergegenständlichungen dieser Institution beziehen neue apologetische und milieuspezifische Diskurse, milieuspezifische Besonderheiten der Sprache, neue umgangssprachliche Allgemeinbegriffe für die Bezeichnung wirtschaftlicher Akteure und ihrer Praktiken mit ein (vgl. Berger und Luckmann 1970: 80). Die Straßenökonomie als Institution ist aber nicht nur durch das große Ausmaß der Straßenmärkte und Händleraktivitäten kennzeichnend, sondern auch durch ihre allumfassende Intensität – Kioske und Märkte funktionieren in einer russischen Großstadt vom Morgen bis zum späten Abend – 7 Tage der Woche. Abhängig von der Saison sind sie ungefähr von 11 Uhr bis 18 Uhr im Winter und von 11 Uhr bis 20 Uhr im Sommer geöffnet.

Dass viele Menschen im Russland der 90er Jahre im Unterschied zur Sowjetzeit, als manche Individuen strikt dagegen waren, Kontakt zu den Spekulanten aufzunehmen, auf den Märkten und in den Kiosken günstig einzukaufen bevorzugten, weist die entscheidende Rolle der Straßenökonomie für den postsozialistischen Alltag auf⁸. Da die Straßenmärkte ein Ort zahlloser sozioökonomischer Interaktionen sind, gehe ich davon aus, dass sich eine besondere soziale Welt und Kultur in diesem Bereich gestaltet, deren wichtigstes Merkmal das Feilschen ist. In einem problematischen Kontext, für den Armut und Unsicherheit kennzeichnend sind, kann die Möglichkeit zu Feilschen zu unterschiedlichen Interessenkonflikten zwischen

⁷ Als Schutzindustrie definiert Volkov (2002: 21) die Ende der 80er – Anfang der 90er Jahre erschienene Klasse der "Banditen"/"Gewaltunternehmer", auf deren Dienstleistungen ihre Klientel nicht verzichten konnte. Dass nichtstaatliche Machtstrukturen ein effizienteres Management gewährleistet haben, klingt paradox, aber bei der deutlichen Schwäche staatlicher Regelungsmechanismen, gelang es ihnen, einen spezifischen Ordnungsrahmen zu schaffen und aufrechtzuerhalten (Volkov 2003: 33; vgl. Hessinger 2003).

⁸ Ganskau, Minina und Voltchkova unterstreichen, dass die Märkte und Kioske abgesehen von der angestiegenen Nachfrage nach Lebensmittelqualität immer noch die wichtigste Einkaufsmöglichkeit für die Hälfte der St.Petersburger sind, obwohl neue billige Supermärkte eine günstige Alternative für sie bieten (2004: 150).

Händlern und ihren Kunden⁹ führen, denn in der Straßenökonomie sind persönliche Beziehungen nicht streng von den Marktbeziehungen getrennt, während das Marktmodell hier eine strikte Differenz unterstellt. Da viele Menschen in Russland relativ arm sind¹⁰, sind sie auf niedrige Preise angewiesen. Der soziale Druck der Kunden, der sich in unterschiedlichen Problemsituationen, wie gegenseitige Streitigkeiten und Handgreiflichkeiten, zeigt, wird einerseits mitunter als übermäßig wahrgenommen. Andererseits kann das Zurückgreifen auf persönliche Beziehungen bestimmte Vorteile sowohl für die Händler als auch ihre Kunden mit sich bringen.

Jüngste Entwicklungstendenzen

Um einen Einblick in die Welt der Straßenökonomie zu geben, führe ich einen Ausschnitt aus meinem Datenmaterial an. Im Grunde geht es um eine symptomatische Situation im Straßenhandel in St. Petersburg, die aus der Perspektive einer 47-jährigen Kleinhändlerin namens Ludmila S. geschildert wird. Die Informantin hatte ein Familiengeschäft mit ihrer 27-jährigen Tochter auf einem der größten Märkte, dem Ladozhskij Markt, sowie im Vorort. In St. Petersburg führte sie Geschirr im Sortiment.

L.S. differenzierte die Kunden nach ihrer Kaufkraft. In letzter Zeit kommunizierte sie meist mit armen Leuten. Nach ihrer Ansicht gingen alle Armen auf den Markt, während besser Situierten begannen, in den neuen Einkaufszentren einzukaufen. L.S. gab zu, dass unzufriedene Kunden öfter für sie Stress bedeuteten:

”F: Gibt es so was, dass Sie unter moralischen Druck von Käufern geraten?

A: Sehr häufig. Wir sind schon Psychologen. Jeder, der da lange gearbeitet hat, ist schon ein Psychologe geworden. Wir sehen doch die Kaufkraft: will einer kaufen oder schimpfen. Es gibt solche [Kunden], die auf den Markt kommen, um zu schimpfen. Gestern gingen ja Omas den ganzen Tag vorbei und jammerten: ”Au, die Preise, au, was für Preise!” Dies übt solchen moralischen Druck aus. Furchtbar. Wenn der Einkaufspreis für eine Tasse fast 60 Rubel ist, lege ich 80 [Rubel] Verkaufspreis fest. Ich schlage nur ein wenig auf. Ich kann ja die Ware nicht kostenlos abgeben, stimmt’s. Ich brauche ja auch irgendeinen Umsatz. Und so glaube ich, der Aufschlag ist klein, kleiner ist nicht zu machen. Die Ware ist an sich selbst sehr teuer. Und die Omas beginnen zu stöhnen. Du kommst völlig krank davon nach Hause”.

Ludmila glaubte, hätte sie eine Verkaufsstelle in einem Einkaufszentrum, dann könnte sie ohne Skrupel höhere Preisen festlegen und größere Handelserträge erwirtschaften. Im Juli 2003 konnte man ihren Stand schon aus der Entfernung sehen, weil er sich an einer

⁹ Evers und Schrader (1999) haben das Konzept des “Händlerdilemmas” formuliert, das typische Problemsituationen und Konflikte in der Händlerexistenz, darunter die mit den Kunden, behandelt, welche als Folge des Händlerdilemmas entstehen.

¹⁰ Nach den Einschätzungen der Experten gibt es 35% Armen und Randgruppen in Russland. Zu den weniger gut Situierten, die an der Armutsgrenze leben, gehören weitere 30% (Gromov 2004). Das sind häufig Menschen, die nach ihrem Bildungsniveau und ihrer beruflichen Stellung zu der Mittelschicht gehören sollten, aber ihre gesellschaftliche Position wurde in der Reformzeit schwankend. Die Hauptursachen hierfür sind regelmäßige Auszahlungsverzögerungen und die Nichtübereinstimmung der Gehälter.

menschenleeren Stelle neben dem Gemüsemarkt befand. L.S. sah ziemlich sauer aus und fürchtete besonders, einer Kontrolle durch das Steueramt ausgesetzt zu sein. Immerhin thematisierte sie offen ihr neuestes Problem:

”Als wir diesen Stand kauften, war er an einer guten Stelle, direkt vor dem Eingang, wo jetzt ein Dreieck ist. Man stellt Pavillons dort auf. Das war eine gute Stelle mit Kundenzulauf. Sie war natürlich teurer. Jetzt ist sie ja keinen Groschen mehr wert”.

Die Situation änderte sich dramatisch und ungünstig für L.S. im Zusammenhang mit der Eröffnung eines neuen Bahnhofs und einer auffälligen Umgestaltung des Ladozhskij Marktes. Gegenüber der U-Bahn-Station wurde das moderne Einkaufszentrum ”Newski Kaskad” gebaut. Die ehemalige Struktur des Ladozhskij Marktes wurde völlig verändert. Der frühere Gemüsemarkt wurde verlagert und reduziert. Einige Teile des Marktes wie etwa der Lebensmittelmarkt wurden bereits abgeschafft, während die anderen nach wie vor funktionierten. Im September 2003 konnte man eine Baugrube im Zentrum des Kleidungsmarktes und zerbrochene Stände sehen. Seine Zukunft war praktisch vorherbestimmt. L.S. wollte aber ihre letzten Hoffnungen nicht aufgeben, denn eine Ungewissheit war noch vorhanden. Statt eines großen Marktes sollte eine kleine dreieckige Fläche für Straßenhändler bleiben. L.S. glaubte, dass sie wieder hier eine Verkaufsstelle erhalten könnte, denn sie war mehrere Jahre auf diesem Markt tätig und die Marktadministration sollte es ihrer Ansicht nach in Rechnung stellen. Ludmila erwartete, dass später der Markt zu ihrem Verkaufsstand hin verschoben würde und dass als Konsequenz wesentlich mehr Kunden hier vorbeigehen würden:

“Wir hoffen, dass der ganze Markt jetzt hierher verschoben wird. Und alle Menschen hierher kommen. Dort drüben wird nichts mehr sein. Na ja, wir warten. Sehen Sie: Ich und Sonja ((meint damit ihre einzige Kollegin)) sind die Langmütigsten in der Reihe. Niemand ist mehr da. Alle Zelte sind verlassen. Man vermietet die Container. Die Leute hörten z.B. mit dem Handel auf. Aber der Container blieb. Sie vermieten ihn <...> Da gibt es nur einen Gemüsemarkt. An dieser Stelle hier rettet uns der Gemüsemarkt. Sehr viele Menschen kommen wegen der Gemüse <...> Jetzt liefern wir nichts zusätzlich. Jetzt verkaufen wir nur das, was da ist. Nur das. Wir warten, bis alles sich normalisiert. Dann werden wir mehr Waren liefern”.

Anfang September 2003 erschienen wirklich neue Händler an dieser Stelle. Es gab auch mehr Kunden. Aber es wurde darüber gesprochen, dass der Markt nur noch einen Monat bestehen solle.

Einiges sprach dafür, dass L.S. neuerdings keine Steuern mehr bezahlte: Sie war nämlich sehr darüber besorgt, dass ich aus dem Steueramt sein könnte. Außerdem zählte Ludmila zu ihren Kosten im Gegensatz zu legalen Kleinunternehmern keine Steuern. Auch sprach sie diese Thematik auf keine Art und Weise an. Normalerweise wissen die Marktbeamten Bescheid, wenn ein Händler keine Steuern zahlt, aber sie haben häufig nichts

dagegen, solange er die Standmiete bezahlt. Dies konnte praktisch bedeuten, dass L.S. zur in/halbformellen Klientel von Marktangestellten gehörte. Da viele Kleinhändler den Ladozhskij Markt verließen, konnten die Marktangestellten viel weniger Standgebühren einsammeln. Sie waren deswegen daran interessiert, nicht ihre letzten Klienten zu verlieren. Ihre Patronage bestand darin, dass sie es den in/halbformellen Händlern wie Ludmila erlaubten, einen Handel zu betreiben, ohne Steuern dafür zu zahlen. Im Endeffekt versuchte L.S. die Angestellten des Ladozhskij Marktes im besten Licht zu präsentieren:

”Na ja, jetzt siedelt man alle nach dort drüben um. Und eigentlich ist es unverständlich. Die Plätze reichen nicht für alle. Man muss da immer dran denken. Die Administration schweigt vorerst. Vielleicht erscheinen wieder Plätze zum Verkauf. Ich denke, dass die Arbeitsjahre berücksichtigt werden. Sie sind ja auch Menschen. Eigentlich berühre ich mich mit ihnen nicht, ich zahle nur die Standmiete. Ich kenne nur N.N., eine Administratorin, die kommt. Bittest du aber um etwas, dann machen sie es immer. Sie sind hilfsbereit. Jedenfalls hören sie sich irgendwelche Bitten erst einmal an. Es gibt so was nicht, dass ein Mensch schlecht ist und man anfängt, ihn unter Druck zu setzen, nein. Es gibt keinen Druck. Und sie nehmen wahr, wenn ein Mensch zur Arbeit kommt, wenn wir bei Frost und Hitze arbeiten, dann heißt es, dass der Mensch Geld braucht. Er kommt zur Arbeit und verdient sein Geld nicht so einfach”.

Außerdem betonte Ludmila, dass sie den Marktbeamten keine informellen Geldabgaben zahlte, obwohl die Standmiete in Kürze erhöht werden sollte. Dann akzeptierte sie jedoch, dass ihre Verkaufsstelle, die sie für 1400 Dollar kaufte, nicht ihr Eigentum war und deswegen jederzeit verloren gehen könnte. Für mich sah es so aus, dass die Marktbeamten Ludmila bis zur Schließung des Marktes zum Verbleib ermutigten, um die Standmiete bei ihr nach wie vor einsammeln zu können. Aber sie selber wollte auf gar keinen Fall ihre letzte Hoffnung aufgeben und fuhr fort, zu arbeiten, ohne genügend Einkommen zu verdienen. Offensichtlich wurde L.S. vom Ladozhskij Markt verdrängt. Jedenfalls war sie im Februar 2004 nicht mehr dort.

*** *** ***

Im Prozess der beständigen Veränderung der ursprünglich ärmlichen Infrastruktur des Straßenhandels, als Kioske und Stände nahezu alle zwei Jahre auf Kosten der Händler erneuert wurden, ließ sich eine neue Zäsur, die sich nun offenbart, kaum erkennen. Jüngste Veränderungen sprechen aber dafür, dass die massive Straßenökonomie ein postsozialistisches Übergangsphänomen ist:

1. Hier handelt es sich um die *staatlichen Regelungsakte*, die formell organisierte Handelsformen fördern und tatsächlich gegen den informellen und halbformellen Straßenhandel gerichtet sind. Dazu gehören die im Jahre 1998 eingeführte Verordnung über

die Kassenpflicht¹¹ und das jüngste Verbot, Audio-, Videokassetten und CDs auf der Straße zu verkaufen. Außerdem ist hier der dauerhafte Kampf gegen die illegale Untergrundproduktion zu nennen, die minderwertige Konsumartikel hauptsächlich innerhalb der Straßenökonomie absetzt und heutzutage eine rein negative Erscheinung darstellt.

2. *Ausbreitung alternativer Einkaufsmöglichkeiten.* In den letzten Jahren wurden viele neue Warenhäuser des westlichen Typs in St. Petersburg errichtet. Praktisch an jeder U-Bahn-Station neben einem Straßenmarkt erscheint jetzt ein modernes Einkaufszentrum. Neue Einkaufszentren stellen gemeinsam mit den neuerdings verbreiteten Handelsketten relativ billiger Super- und Hypermärkte wie etwa "Pyatyorochka", "Diksi", "Kopeika", "Lenta", etc.¹² mächtige Konkurrenten gegenüber der Straßenökonomie dar. Die große Konkurrenzfähigkeit neuer Handelsformen wird nicht nur durch das umfangreiche Sortiment und das Angebot einer höheren Warenqualität, sondern auch durch bessere Einkaufsbedingungen insgesamt erklärt, die auf den Straßenmärkten nicht vorhanden sind. Auf den Straßenmärkten dagegen werden die Kunden nicht selten mit den gefälschten Waren oder mit der Übervorteilung konfrontiert¹³. Bei dem Menschenandrang ist es durchaus möglich, dass man bestohlen wird. Außerdem gibt es keine normalen Anprobemöglichkeiten auf der Straße, denn elementare Anprobekabinen fehlen und es ist noch dazu im Herbst/Winter nass und kalt. Die Massenmedien bezeichnen diese Veränderungen im alltäglichen Leben der Stadt als "Revolution", die durch eine neue Belebung der "industriellen Welle" in Russland erklärt wird und praktisch die Zivilisierung des Handels¹⁴ bedeutet.

3. *Umwandlung der Straßenmärkte zu Markthallen oder ihre Schließung.* Dass von 1998 bis heute viele Märkte in SPb tatsächlich umgebaut oder geschlossen wurden, bedeutete eine neue Wandlungsphase in der Straßenökonomie. Im Jahre 2002 wurden 94 Straßenmärkte und

¹¹ Die Möglichkeit des Feilschens erklärt teilweise, warum die Kassenapparate und Preisschilder in der Straßenökonomie keinen wichtigen Platz einnahmen, deren Benutzung die staatlichen Behörden dennoch umsetzen wollten. Es gab entsprechende Protestaktionen gegen die neue Verordnung in vielen Städten Russlands, darunter in Moskau und St. Petersburg. Die staatlichen Behörden begründeten ihre Entscheidung damit, dass die Kunden ohne Kassenbon formell keine Möglichkeit haben, ihre Konsumentenrechte zu verteidigen, falls sie Ausschusware kaufen. Das war ein formelles Argument. Bemerkenswert ist, dass die Kunden trotzdem auf ihre Rechte bestehen konnten und dass informelle Mechanismen funktionierten, auch wenn nicht immer effektiv. Sonst hätte es ernste Konflikte zwischen Kunden und Straßenhändlern gegeben. Händler konnten eine solche Anforderung sogar aus rein technischen Gründen kaum erfüllen, weil es äußerst problematisch ist, eine Kasse im Herbst/Winter auf der Straße zu benutzen. Später wurde diese Verordnung präzisiert, so dass nur solche Händler, die im Container, Kiosk etc. arbeiteten, ab einer bestimmten Zeit einen Kassenapparat benutzen mussten.

¹² Das sind bereits bekannt gewordene Handelsnetze in Russland, die zum Teil deutschen "Aldi" und "Lidl" ähneln.

¹³ Der bereits erwähnte Aufsatz von Ganskau, Minina und Voltchkova (2004) wurde gerade dem Problem des Vertrauens in die Lebensmittelmärkte gewidmet.

¹⁴ In Russland wird der Straßenhandel als unzivilisiert betrachtet, während Einkaufszentren und Supermärkte als

302 Handelszonen in St.Petersburg registriert. Nur 42 Märkte und 242 Handelszonen, die den normativen Standarten entsprachen, bestätigten aber ihren Status. Es wurde geplant, 60 Handelszonen zu schließen und an der Stelle der nichtsanktionierten Märkte moderne Einkaufszentren zu errichten (Sewerinform 2002). Im September 2004 wurde der Kleinhandel neben den zentralen Metro-Stationen im Rahmen der Sicherheitsmaßnahmen gegen Terrorismus verboten (Vse Nowosti 2004). Infolge eines harten Klimas werden häufig Straßenmärkte auch in Markthallen umgewandelt. Der größte Marktplatz in St.Petersburg, Apraksin Dwor, der nach wie vor ein wichtiger Einkaufsort für viele Kleinhändler in der Nordwestregion ist, wird entsprechend den Erklärungen der Stadtverwaltung in der nächsten Zukunft grundlegend restauriert, und der Straßenhandel hier wird in seinen typischen Erscheinungsformen nicht mehr existieren¹⁵.

Nahezu alle Funktionen der russischen Straßenökonomie sind zum heutigen Zeitpunkt weitgehend erschöpft, was einerseits die Auflösung des zu Beginn der 90er Jahre akuten Problems des "Defizits" und andererseits die Bildung einer neuen sozialen Schicht, deren Vertreter sich an marktwirtschaftlichen Handlungslogiken und Werten orientieren, bestätigen. Der Verfall der Straßenökonomie als Institution bedeutet nicht, dass der Straßenhandel an sich vollkommen verschwindet, sondern er wird in anderen Ausmaßen und Erscheinungsformen weiter existieren. Umso mehr bleibt er nach wie vor eine wichtige Einkommensquelle für die sogenannte Schicht der "Ungesicherten", die besonders von der Armut betroffen sind. Straßenhändler werden aber zwangsweise durch Einkaufszentren und Super-/Hypermärkte, die mehr Steuereinnahmen in die Staatskasse bringen und aus diesem Grund die Unterstützung des Staates genießen, zunehmend verdrängt. Durch die Ausbreitung alternativer Handelsformen und Einkaufsmöglichkeiten verliert die Straßenökonomie Russlands letztendlich ihre entscheidende Bedeutung für das Alltagsleben.

Quellen

Barsukova, S.J. (2003): Neformalnaya ekonomika: ponyatie, struktura. In: Ekonomicheskaya sociologiya. T.4, No.4, 15-36. Internetseite: www.ecsoc.msses.ru. [Informelle Wirtschaft: Begriff und Struktur].

Berger, P./Luckmann T. (1970): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. 2. Auflage. F/M: Fischer Verlag.

zivilisierte Handelsformen bezeichnet werden, was sich besonders deutlich in den Massenmedien zeigt.

¹⁵ Eine ähnliche Situation wurde in Moskau beobachtet, wo die drei größten Marktplätze in den Sportstadien, die als Zwischenmärkte für die meisten Kleinhändler Russlands dienten, im Januar 2003 von dort aus umgesiedelt wurden und ein Teil der Händler ohne Arbeit blieb.

Dyatlov, V./Kuznetsov, R. (2004): "Shankhai" v centre Irkutsk. In: *Ekonomicheskaya sociologiya*. T.5, No.4, 56-71. Internetseite: www.ecsoc.msses.ru. ["Shankhai" im Zentrum von Irkutsk].

Elwert, G./Evers, H.-D./Wilkins, W. (1982): Die Suche nach Sicherheit: Kombinierte Produktionsformen im sogenannten "informellen Sektor". Working Paper 28. Bielefeld: Universität Bielefeld; Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie.

Elwert, Georg: Ausdehnung der Käuflichkeit und Einbettung der Wirtschaft: Markt und Moralökonomie. In: K. Heinemann (Hrsg.), *Soziologie wirtschaftlichen Handels*; Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1987, Sonderheft 28, S. 300-321.

H.-D. Evers/Schrader, H. (1999): Von Dilemma der Händler zum Dilemma der Bürokraten. Working Paper No.318. Universität Bielefeld. Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie.

Ganskau, E./Minina, V./Voltchkova, L. (2004): Risk and Trust in Food Markets. In: H. Schrader (ed.), *Trust and Social Transformation*. Münster: Lit.

Gromov, S. (2004): Bednost' porok (intervyu s rukovoditelem instituta socialno-ekonomicheskikh problem narodonaseleniya RAN N. Rimashevskoi). In: *Literaturnaya gaseta*, No.12-13. [Armut ist ein Laster: Interview mit der Leiterin des Instituts für sozioökonomische Probleme der Bevölkerung der Russischen Akademie der Wissenschaft, N. Rimashevskaya].

Hann, C. (1992): Market principle, market-place and the transition in eastern Europe. In R. Dilley (ed.), *Contesting markets*, Edinburgh University Press, Edinburgh.

Hessinger, Ph. (2003): Mafia und Mafiakapitalismus als totales soziales Phänomen. In: R.Kollmorgen und H.Schrader (Hg.), *Postsozialistische Transformationen*. Würzburg, Ergon. S. 113-150.

Ivleva, I./Patchenkov, O. (2003): Street Traders in St.Petersburg. In: K.-O. Arnstberg & T. Boren (eds.), *Everyday Economy in Russia, Poland and Latvia*. Södertörn Academic Studies-16. Stockholm: Almqvist & Wiksell International, 129-145.

Kaiser, M. (1997): Usbekische Kleinhändler im Transformationsprozess. Working Paper No. 277. Bielefeld: Universität Bielefeld.

Kaiser, M. (2003): Sektor neformalnoy trgovli v Uzbekistane. In: Olimpieva, I. und Patchenkov, O. (Hg.), *Neformalnaya ekonomika v postsovetskom prostranstve*. SPb: CISR, 135-147. [Der informelle Sektor des Handels in Usbekistan].

Kannunikow, S./Kudashkina, J. (2003): Rossiya – mehta dlya riteilerov, esli verit' novomu issledovaniyu A.T. Kearney. In: *Wedomosti ot 17 iyulya*. [Russland ist ein Traumland für Retailers, wenn man einer neuen Forschung von A.T.Kearney glaubt].

Kurkchyian M. The Transformation of the Second Economy into the Informal Economy. In: Ledeneva A.V.; Kurkchyian M. (eds.), *Economic Crime in Russia*. London, Kluwer Law International, 2000. P.83-97

Ledeneva, Alena V. (1998): *Russia's Economy of Favors: Blat, Networking and Informal Exchange*. Cambridge: Cambridge University Press.

Olimpieva, I./Patchenkov, O. (Hg., 2003): *Neformalnaya ekonomika v postsovetskom prostranstve*. SPb: CISR. [Informelle Wirtschaft im postsowjetischen Raum].

Radaev, V. (1999): Tenevaya ekonomika v Rossii: izmenenie konturov. In: *Pro et Contra*, 4, № 1, 5-24. [Schattenwirtschaft in Russland: Veränderung der Konturen].

Romanov, P./Suvorova, M. (2003): "Chistaya Fartsa": sozialnyi opyt vzaimodeistviya sovetskogo gosudarstva i spekulyantov. In: Olimpieva, I. und Patchenkov, O. (Hg.): *Neformalnaya ekonomika v postsovetskom prostranstve*. SPb: CISR, 148-163. ["Reine Fartsa"¹⁶: soziale Erfahrungen der Wechselwirkung von Spekulanten mit dem sowjetischen Staat].

¹⁶ "Fartsa" ist ein umgangssprachliches Wort, das die Spekulation oder der Abkauf der Güter bei den Ausländern mit dem Ziel des Wiederverkaufs bedeutet (Romanov und Suvorova 2003: 149).

Shanin, T. (ed., 1999): *Neformalnaya Ekonomika: Rossiya i mir*. Moskau: Logos. [Informelle Wirtschaft: Russland und Welt].

Sewerinform (2002): V St.Peterburge provedena pasportizacija gorodskikh rynkov i torgovykh zon, vom 2.Februar. Internetseite: www.retail.ru/subscriber/3/070202.htm. [In St. Petersburg wurden die städtischen Märkte und Handelszonen dokumentarisch registriert].

Sik, E. (1999): The spatial distribution of informal market places and informal foreign traders in contemporary Hungary. In: E.L. Feige und K. Off (eds.), *Underground economies in transition*, Ashgate, Aldershot and Brookfield USA.

Sik, E./Wallace, C. (1999): The Development of Open-Air Markets in East-Central Europe. In: *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 23, No. 4, 697-714.

Stauth, G. (1981): Akkumulationszentren und informeller Sektor – Straßenökonomie in Kairo. In: *Angewandte Sozialforschung*, Jg.9. S. 98-114.

Tchernyakov, A. (2001): Predprinimatelstvo: otchet. Internetseite: http://bd.fom.ru/report/map/special/318_15858/pa0006. [Unternehmertum: ein Bericht].

Vakhitov, R. (2004): Tenevaya ekonomika v SSSR. Internetseite: www.contr-tv.ru/print/2004-04-08/vakhitov. [Schattenwirtschaft in der UdSSR].

Vse Nowosti (2004): V centre peterburga zapreshchena ulitchnaya torgovlya i parkovka vblizi stancii metro. Internetseite: www.newizv.ru/lenta/?lenta_id_news=10908. [Im Zentrum von St. Petersburg wurden Straßenhandel und Parken in der Nähe der U-Bahn-Stationen verboten].

Volkov, V.V. (2002): Organizovannaya prestupnost' i rynochnyie reformy: postanovka problemy. In: *Ekonomicheskaya sociologiya*. T.3. No.1, 20-42. Internetseite: www.ecsoc.msses.ru. [Organisierte Kriminalität und Marktformen: Problemstellung].

Volkov, V.V. (2003): Privatizaciya silovykh vedomstv. In: *Ekonomicheskaya sociologiya*. T. 4, No.1, 21-44. Internetseite: www.ecsoc.msses.ru. [Privatisierung der Machtbehörden]¹⁷.

¹⁷ Zwei letzte Aufsätze sind Kapitel 1 und 7 aus dem Buch: Volkov, V. 2002: *Violent Entrepreneurs: The Use of Force in the Making of Russian Capitalism*. Ithaca: Cornell University Press.

ISOZ Arbeitsberichte/Working Papers

Erhältlich über das Sekretariat Makrosoziologie (Preis: je 2,50 €) oder kostenfrei als Download über die Homepage des Instituts: <http://www.uni-magdeburg.de/isoz/>

Nr. 1	Schrader, Heiko and Agliaya Toporova 2000: Dealing with Pawnshop Services in Saint Petersburg/Russia: The Customers' Perspective . 18 p.
Nr. 2	Dittrich, Eckhard 2000: Ungleich vereint - die deutsche Wiedervereinigung als sozialstrukturelles Projekt. 14 S.
Nr. 3	Angermüller, Johannes 2000: Narrative Analyse und gesellschaftlicher Wandel in der struktural-marxistischen Diskursanalyse am Beispiel von narrativen Interviews mit ArmenierInnen aus St. Petersburg. 20 S.
Nr. 4	Angermüller, Johannes 2000: Constructing National Identity among Ethnic Minorities in the Russian Federation - A Bourdieuan Perspective on Biographical Accounts of Armenians in Saint Petersburg. 18 p.
Nr. 5	Schrader, Heiko 2000: "Geld sofort" - Pfandkredit als Strategie der Lebensbewältigung im russischen Alltag. 27 S.
Nr. 6	Köhler, Georg 2001: Zur Tätigkeit der K1. Ein soziologischer Rekonstruktionsversuch zur Rolle und Stellung der Arbeitsrichtung I der Kriminalpolizei der DDR. 54 S.
Nr. 7	Dippelhofer-Stiem, Barbara und Jörg Jopp- Nakath 2001: Lehrveranstaltungen im Urteil von Studierenden. Ein empirischer Beitrag zur Qualitätsmessung. 148 S.
Nr. 8	Stojanov, Christo 2001: Zur Situation der Transformationsforschung. 15 S.
Nr. 9	Kollmorgen, Raj 2001: Postsozialismus im 21. Jahrhundert oder: Wozu heute noch Transformationsforschung? 44 S.
Nr. 10	Schrader, Heiko 2001: Akteurtheoretische Modifikationen für die kulturvergleichende Soziologie am Beispiel Russlands. 18 S.
Nr. 11	Dippelhofer-Stiem, Barbara 2001: Erzieherinnen im Vorschulbereich. Soziale Bedeutung und Professionalität im Spiegel sozialwissenschaftlicher Forschung. 41 S.
Nr. 12	Angermüller, Johannes 2001: Zur Methodologie einer textpragmatischen Diskursanalyse. Felder symbolischer Produktion von französischen Intellektuellen 1960 bis 1984. 21 S.
Nr. 13	Schrader, Heiko 2001: Vertrauen, Sozialkapital, Kapitalismen. Überlegungen zur Pfadabhängigkeit des Wirtschaftshandelns in Osteuropa. 30S.
Nr. 14	Hessinger, Philipp 2002: Mafia und Mafiakapitalismus als totales soziales Phänomen: Ein Versuch über die Beziehungen von Moral und Sozialstruktur in zivilen und nicht-zivilen Gesellschaften. 24 S.
Nr. 15	Schmidt, Melanie 2002: Wie gewaltbreit sind Jugendliche in Sachsen-Anhalt? 24 S.
Nr. 16	Dippelhofer-Stiem, Barbara 2002: Die Bevölkerung Sachsen-Anhalts im Portrait. Sekundäranalytische Auswertung amtsstatistischer Daten. 36 S.
Nr. 17	Schrader, Heiko, Nikolai Skvortzov, Boris Wiener 2003: The Islamic and Turkic Factors in Identity Formation Processes and Discourses on Separatism: Dagestan and Tatarstan Compared. 19p.
Nr. 18	Schrader, Heiko 2003: Globalization, Fragmentation and Modernity. 24p.
Nr. 19	Hellmann, Kai-Uwe 2003: Fremdheit als soziale Konstruktion. Vortrag an der FGSE im Juni 2003 im Rahmen des Habilitationsverfahrens. 19 S.

Nr. 20	Schrader, Heiko, Jyothi K.K, and Kamini Prakash 2003: Thrift and Credit Groups in the Formation of a Women's Cooperative. 12 p.
Nr. 21	Kollmorgen, Raj 2003: Analytische Perspektiven, soziologische Paradigmata und Theorien sozialen Wandels - Eine metatheoretische Skizze. 37 S.
Nr. 22	Kößler, Reinhart 2004: Transformation oder Modernisierung? Zur Konzeptionalisierung gesellschaftlicher Umbrüche, nicht nur in Osteuropa. 15 S.
Nr. 23	Schrader, Heiko, Ivaylo Dimitrov, Eckhard Dittrich, Christo Stojanov 2004: Zur Situation von Kleinunternehmen in Bulgarien: Ergebnisse einer quantitativen Studie. 15 S.
Nr. 24	Schrader, Heiko, Ivaylo Dimitrov, Eckhard Dittrich, Christo Stojanov 2004: Zur Situation von Kleinunternehmen in Tschechien: Ergebnisse einer quantitativen Studie. 15 S.
Nr. 25	Schrader, Heiko, Ivaylo Dimitrov, Eckhard Dittrich, Christo Stojanov 2004: Zur Situation von Kleinunternehmen in Russland: Ergebnisse einer quantitativen Studie. 15 S.
Nr. 26	Schrader, Heiko, Ivaylo Dimitrov, Eckhard Dittrich, Christo Stojanov 2004: Kleinunternehmen im Vergleich: Bulgarien, Tschechien, Russland. 26 S.
Nr. 27	Bhowmik, Sharit K. 2004: Politics of Urban Space in Mumbai: 'Citizens' Versus the Urban Poor. 11p.
Nr. 28	Schrader, Heiko 2004: Landnutzungsrechte als Entwicklungschance: Überlegungen zur städtischen Armutspolitik am Beispiel Mumbais. 20 S.
Nr. 29	Dischinger, Norbert/Mögel, Nicole A. 2004: Wer besucht ein Pfandhaus? Nutzer gewerblicher Mikrokredite in Deutschland. 22 S.
Nr. 30	Ivleva, Irina 2004: Aufstieg und Transformation der Straßenökonomie in Russland: Sozioökonomische Erfahrungen im Zuge der postsozialistischen Entwicklung. 15 S.